

Der Arbeiter

15 Pfennige

Sechster Jahrgang — Nummer 18

Montag, den 5. Mai 1924

Für den Ring herausgegeben von Ed. Stadtler

Die dritte Parole.

Die Regierung hat als Wahlparole für die Mittel- und Linksparteien ihren Wahlauftrag „Für den Frieden!“ hinausgehen lassen. Die nationale Opposition kämpft unter der Wahlparole, die ihr das Wort Helfferichs hinterließ: „Gegen ein zweites Versailles!“ Die Wahlparole für Links appelliert an die Bereitwilligkeit der Massen, sich täuschen zu lassen, indem eine materielle Besserung der Lage, eine Konsolidierung, verheißen wird. Die Wahlparole für Rechts appelliert an den Instinkt der nationalen Selbstbehauptung, der durch die furchtbaren Erfahrungen der letzten sechs Jahre geschärft worden ist.

Ein soeben veröffentlichter Aufruf des Hochschulrings deutscher Art hat den nachdrücklichsten Protest der akademischen Jugend gegen das Wort der Regierung zum Ausdruck gebracht, daß das deutsche Volk je vergessen könnte, was hinter ihm liegt. Den Weg nationaler Schande, den wir gegangen sind, kann und wird das deutsche Volk nimmer aus seiner Erinnerung löschen! Mit ehrlicher und leidenschaftlicher Entrüstung allein freilich vermag man der bedenkenlosen Propagandatechnik der Regierungsparteien nicht erfolgreich zu begegnen, die ihre Wahlpropaganda nicht nur mit den Mitteln nationaler Irreführung, wie beispielsweise mit dem Blücher-Blat, durchzuführen suchen, sondern die vor allem ihre Friedensparole durch die Vorspiegelung stützen, als ob die Unterschrift des Dawes'schen Diktats uns eine große Anleihe, Geld und Kredit ins Land bringen werde. Millionen Deutsche werden heute durch die Regierungspresse in den Wahn veretzt, daß uns die Annahme dieses Diktats aus der schmerzlich drückenden Geld- und Kreditnot befreien könnte. Pierpont Morgan wird ganz ähnlich wie seinerzeit Wilson, als der Retter Europas hingestellt. Aber wer das Gutachten daraufhin liest und prüft, der kommt zu der bitteren Erkenntnis, daß weder Wortlaut noch Sinn eine derartige Erwartung rechtfertigt. Von einer großen Anleihe ist überhaupt nicht die Rede. Vierzig Millionen Pfund, eine lächerlich kleine Summe, soll als Kredit zur Zahlung der ersten Verbindlichkeiten Deutschlands international aufgebracht werden, wobei obendrein deutsche Kreditinstitute irgendwie beteiligt sein dürften. Die Aukoren um Schacht herum wissen, was es heißt, wenn die Zeitungen die Nachrichten bringen, daß England einen Teil der Anleihe übernommen habe. Vom offiziellen England kann selbstverständlich überhaupt nicht die Rede sein. Und der Ursprung des etwa aus der Höhe nach Deutschland gelangenden Geldes dürfte teilweise in Deutschland selber zu suchen sein. Der deutsche Wähler darf nichts davon. Immer noch durchschaut das deutsche Volk nicht den wirklichen Sachverhalt, weil die Regierung verhindern versteht, daß das deutsche Volk sich eine Vorstellung von diesem Dawes-Frieden macht, und daß es sich eine Rechenschaft über die Opfer gibt, mit denen es ihn bezahlen soll.

Das Testament Helfferichs gegen das „zweite Versailles“ als Wahlparole der Rechten gegen eine neue und größere Selbstpreisgabe der Nation, warnt vor unserm nicht enden wollenden Optimismus; und es brandmarkt das materialistische Denken derjenigen, die lieber Sklave sein wollen, als tot. Die Wahlparole der Linken „Für den Frieden!“ zielt auf Täuschung der Massen ab und gibt Verheißungen, die nie erfüllt werden können, denn die Annahme des Dawes-Diktats bedeutet den Raub letzter wirtschaftlicher Aufbaumöglichkeiten. Frondienst auf nicht abzählbare Zeit wird auf Millionen deutscher Volksgenossen laien. Weiteres Verarmen und Verderben breitetester Volksmassen sind die Folge. Es geht um die Forderung Clemenceaus: fort mit den zwanzig Millionen Deutschen, die zu viel auf dieser Erde sind! — Ueber diese Folgen geht die Friedensparole der Linken hinweg. Die Kampfparole der Rechten spricht aus, was ist. Das Wort von einem zweiten Versailles erscheint wie eine drohende Inschrift an der Wand und die Massen, die vergeblich nach Hoffnung ausblicken werden auferufen, sich gegen das uns auferlegte Schicksal zu wehren; und sich nicht zuletzt auch gegen den Opportunismus einer Regierungspolitik zu wehren, die der Nation einzureden sucht, daß Erfüllung zur Freiheit führen werde und wir durch Diktatunterschrift zu Frieden wie Geld kommen würden.

Die Widerstandspolitik der Rechten ergibt sich wesentlich aus innenpolitischen Gesichtspunkten, während ihr die außenpolitische aktive Einstellung leidet fehlt. Sie zeigt den gleichen Mangel, der für das politische Denken der Deutschen überhaupt kennzeichnend ist.

Die Erfüllungspolitik hat den Weg zur endgültigen Berücksichtigung gebietet, die durch die Unterzeichnung des Dawes'schen Gutachtens beschlossen werden soll. Eine poli-

Aus dem Inhalt:

Die dritte Parole

„Friede, Freiheit und das Glück unserer Kinder“

Von Prof. Dr. Martin Spahn

Industrie und Dawesgutachten

Von . . .

Die Notwendigkeit

einer geistigen Rechten

Von Paul Friedrich

Westliche Gehilfen des westmächtlichen Imperialismus

Von Dr. Edgar Pröbster

Kritik der Presse

tisch eingeleitete und mit klugen politischen Mitteln durchgeführte Widerstandspolitik wird dagegen, wenn sie richtig geführt wird, zu einem außenpolitischen Ergebnis führen, an das heute das deutsche Volk fast nicht mehr glauben möchte. Das deutsche Volk ist durch die Uebermacht seiner Gegner niedergedrückt worden. Die Erfolge Voincares gegenüber Deutschland hingen von der Einigkeit der Entente ab, die noch jüngstens der englische Ministerpräsident Mac Donald mit so herzlicher Betonung bestätigt hat. Dieser Fortbestand der Entente aber hat zur Voraussetzung die unbegrenzte Nachgiebigkeit eines Deutschen Reiches, das ebenso wie im Kriege jetzt nach dem Kriege auf aktive Politik verzichtet. Der Gefahrenpunkt der Entente liegt dort, wo ein Widerstand seitens Deutschlands gegen die französische Politik anfängt. Der uns umgebende Ring wird nicht, wie Loren glauben, an der eigenen Zerfetzung des Bündnisses unserer Feinde zerbrechen. Wenn dieser Ring überhaupt zerbrechen soll, dann liegt der Anfang dazu ausschließlich beim deutschen Volke. Der deutsche Widerstand schafft Schwierigkeiten, mit deren Lösung die Entente infolge ihrer inneren latenten Gegensätzlichkeiten gar nicht fertig werden kann. Wir haben es noch bei jedem deutschen Ansatze zum Widerstande erlebt: bei den Abstimmungskämpfen, bei dem Kampf um Oberschlesien und vor allem bei dem Widerstandskampf an der Ruhr. Die französische Politik brachte jedesmal die Engländer in die schwierigste Lage. Rücksichtslos wurde der Engländer vom Franzosen bei Seite geschoben. Aber immer wandte sich das englische Interesse deutlich erkennbar der Frage zu: wird der Deutsche den Widerstand durchhalten? Wird der Franzose eine Schlappe erleiden? Ein erfolgreicher Widerstand gegen die Dawes'sche Aktion, die zwar von den Engländern ausging, aber von den Franzosen geführt worden ist, muß zur Folge eine Krise innerhalb der Entente haben. Mac Donald lebt von der Schwäche seiner innenpolitischen Gegner. Eine Krise der Dawes'schen Aktion wird zu einer Krise des Mac Donald'schen Kabinetts werden.

Der Widerstand gegen dieses „zweite Versailles“ verlangt eine aktive deutsche Außenpolitik mit dem Ziel, den Ring der Entente zu sprengen. Die Wahlparole „aktive Außenpolitik“ hat bei diesem Wahlkampf gefehlt. Es wird den Parteien der Rechten nach den Wahlen nichts anderes übrig bleiben, als sich ungewollt zu einer aktiven Außenpolitik zu entschließen.

„Friede, Freiheit und das Glück unserer Kinder.“

Von
Martin Spahn.

Das deutsche Volk wird am 4ten Mai seine Prüfung abzulegen haben, ob es wirklich ein unpolitisches Volk ist, wie es ihm immer wieder nachgesagt wird, oder ob es, durch die letzten Erfahrungen gewichtigt, sich nicht mehr von dem Wege abdrängen läßt, dem es aus Instinkt zuflieht.

Die Haupter unserer derzeitigen Regierung, die Herren Marx und Stresemann, waren bei Beginn des Wahlkampfes in stichtlicher Verlegenheit, wie sie auf die Wähler einreden sollten. Herr Marx, der ehrliche unter den Beiden, wußte nicht ein und nicht aus. Er verkündete in Ebersfeld, daß das Zentrum mit jeder Partei zusammenarbeiten werde, die mit ihm das gleiche Ziel verfolge. Da das Zentrum immer bestritten hat, daß es gemeinsame Ziele mit der Sozialdemokratie habe, und zu versichern pflegt, daß es mit ihr nur in Arbeitsgemeinschaft stehen wolle, so war mindestens nicht ausgeschlossen, daß der Herr Reichskanzler die Deutschnationalen meinte. Herr Stresemann, der Außenminister für die Interessierung des internationalen Kapitals an Deutschland, verfiel als der geschicktere auf den Einfall, sich und seine Partei als Retter des Mittelstandes auszurufen. Die eine wie die andere Redensart verpflichtete zu nichts und ließ die Türe nach rechts offen. Erst kurz vor den Wahlen bekam die Regierungspolitik so etwas wie Linie. Es ist ihren Vertretern wohlher und beinahe zuversichtlich zu Munde geworden. Sie griffen mit Nachdruck in den Wahlkampf ein.

Im Jahre 1877 war in Frankreich die innerpolitische Entwicklung nach dem Kriege von 1870 zur Reife gediehen. Die Rechte unter dem General Mac Mahon mußte sich fest in den Besitz der Macht bringen oder der Linken unter Leo Gambetta weichen. Also löste Mac Mahon die Nationalversammlung auf, um eine größere und geschlossenere Mehrheit hinter sich zu bringen. Gambetta stellte sich zum Kampfe. Er lebt in der Erinnerung weiter als der Mann, der Frankreich aufforderte, niemals von Elsaß-Lothringen zu sprechen, aber immer daran zu denken. Im Jahre 1877 sah er noch nicht im Sattel. Er mußte hinein, sonst war er erledigt. Je nach dem Ausfall der Wahlen würde Frankreich zur Monarchie, zu einer konservativen Staatsordnung zurückkehren oder es gehörte auf abschbare Zeit der Demokratie, dem Parlamentarismus und den Antiklerikalen. Rechts oder links — darum ging es! Gambetta kannte seine Franzosen: die Kleinbürgerliche Sorge um das mühsam erworbene bißchen Rentnervermögen, um die Ruhe und das Wohlbehagen der alten Tage, um die bescheidene Sicherung der materiellen Zukunft der Kinder — sie war in den Jahren nach dem Kriege leicht zu wecken. Der Schatten des gewaltigen deutschen Kanzlers fiel drohend über das französische Land hin. Die Hoffnung, daß ein zweiter Krieg einen glücklicheren Ausgang nehmen werde, als der eben verlorene, war in den Franzosen noch nicht erwacht. Mit dieser Rechnung auf alles Feige und Erbärmliche im Menschen wandte sich Gambetta an den französischen Wähler. Der Sieg der Rechten bedeute den Krieg, bedeute wieder die Preußen im Lande, so lautete sein Wahlauftrag. Und der Erfolg war mit ihm.

Etwas spät, aber doch noch zur Zeit, haben Herr Marx und Herr Stresemann dieselbe Lösung für unsern Wahltag am 4ten Mai ausgegeben. Der Aufbruch „An das deutsche Volk“, den die Regierung am letzten Sonntag verbreitete, ist ganz auf ihren Ton gestimmt, und was in dem Aufruf noch mit einiger Zurückhaltung gesagt ist, das hat Herr Marx in Düsseldorf und Köln inzwischen mit letzten Deutlichkeiten zum Ausdruck gebracht, ohne Gefühl dafür, daß er nur mit Erlaubnis der Franzosen redete und daß Franzosen und Engländer seine Ausleger in den Versammlungen waren. Herr Erzberger ließ die Mauern unserer